

----- Original-Nachricht -----

Betreff:WG: AW: AW: Buddhistisches Zentrum in Immenstadt

Datum:Tue, 23 Sep 2014 12:39:39 +0100

Von: j

Antwort an: j

An: r

Gunnar Gantzhorn [REDACTED] schrieb am 22:29 Montag, 15. September 2014:

Sehr geehrte Frau H [REDACTED], sehr geehrter Herr H [REDACTED],

ich freue mich über die positive Haltung dem Buddhismus gegenüber, zu der sie durch ihre Aufenthalte in Thailand gefunden haben. Da ich selbst auch Mitglied im Bund Naturschutz bin, kann ich nachvollziehen, in welcher Weise Sie die durch die Einrichtung des Europazentrums der Karma Kagyü Tradition in Immenstadt betroffen sind.

Ich selbst war im vergangenen August auf Einladung der Diamantweg Stiftung während des Sommerkurses von Ole Nydahl zu Gast im Europazentrum. Ich habe dabei eine persönliche Erfahrung von der Art der Aktivitäten des Zentrums und auch von der wunderschönen Landschaft des Oberallgäu gewonnen.

Mir ist deshalb sehr bewusst, dass Sie als Anwohner insbesondere zur Zeit des Sommerkurses eine deutlich spürbare Veränderung Ihres Heimatortes erfahren.

Ich habe dort aber auch erfahren, wie unglaublich diszipliniert das Gros der Kursteilnehmer sich verhält und wie außerordentlich vorausschauend die Kursorganisation ist, insbesondere auch in Bezug auf eine Minimierung möglicher Störung der Anwohner.

Dabei gibt es viele Aspekte, die Sie als Anwohner nicht bemerken können, weil sie nicht zu sehen sind. Der BDD hat beispielsweise schon vor vielen Jahren mit der Deutschen Bahn Sondertarife vereinbart, damit möglichst viele Teilnehmer auf umweltfreundliche Weise zu den Veranstaltungen anreisen; ein Engagement von dem inzwischen auch die Deutsche Buddhistische Union und Ihre Mitglieder profitieren.

Stellen Sie sich einmal vor, wie es in Immenstadt beim Sommerkurs aussehen würde, wenn nicht die meisten Teilnehmer mit der Bahn anreisen würden...

Auch die Tatsache, dass „echte Großveranstaltungen“ des BDD nicht in Immenstadt stattfinden, sondern dass dafür z. B. komplette Messegelände angemietet werden, wie dieses Jahr in Kassel, wird den meisten Anwohnern entgehen.

Die Anwesenheit von mehreren tausend Kursteilnehmern wird natürlich trotzdem niemals unbemerkt bleiben, doch wenn ich daran denke, welche Müllberge in meiner Heimatstadt Reutlingen nach jedem Heimspiel des SSV Reutlingen trotz des Einsatzes von hunderten Polizisten in Innenstadt zurückblieben und auf Kosten der Bürger wieder beseitigt werden mussten, bin ich voll Bewunderung für eine Organisation, die ohne Einsatz von Mitteln des Steuerzahlers, fast nur mit freiwilligen Helfern, den Ablauf in ganz andere Bahnen lenkt.

Auch in Bezug auf den Umgang mit dem Gut Hochreute war ich als Architekt sehr beeindruckt. Aufgrund meiner beruflichen Erfahrung weiß ich sehr wohl, welche Lasten der Denkmalschutz den Besitzern solcher Immobilien aufbürdet, auch wenn nur Teile des Gebäudes als besonders schutzwürdig angesehen werden, und nicht das ganze Ensemble bis hin zur Inneneinrichtung, wie im Fall des Gutes Hochreute.

Ich darf Ihnen sagen, dass ich nur in Fällen von besonderen Prestigeobjekten der Länder eine vergleichbare Bemühung gesehen habe, den Anforderungen des Denkmalschutzes in ähnlicher Weise gerecht zu werden. Selbstredend haben diese Projekte unzählige Millionen an Steuermitteln verschlungen, das Gut Hochreute wurde fast vollständig von fachkundigen Freiwilligen aus der buddhistischen Gemeinschaft Diamantweg in vorbildlicher Weise denkmalgerecht saniert.

Die derzeit im Bau befindlichen Erweiterungsbauten wurden nach einem Architekten-Wettbewerb in Angriff genommen, der eine nachhaltige Architektur als Vorgabe hatte.

Auch hier ist es natürlich so, dass auch der nachhaltigste Architektentwurf die Tatsache nicht aus der Welt schaffen kann, dass ein Gebäude gebaut wird, zumal an einem Platz, den mancher vielleicht lieber als unbebaut gesehen hätte.

Doch wird bei diesem Vorgehen der Diamantweg Stiftung meines Erachtens sehr deutlich, dass man sich innerhalb der baurechtlichen Vorgaben in vorbildlicher Weise um die bestmögliche Lösung bemüht hat.

Es ist die traurige Erfahrung meines Berufsstands, dass selbst im hochregulierten öffentlichen Bereich, wo in vielen Fällen Architekten-Wettbewerbe durchgeführt werden sollten, oft als erstes nach Wegen gesucht wird, um diese zu umgehen. Private Bauherren zu finden, die Architektur-Wettbewerbe durchführen, um zu möglichst guten Lösungen zu kommen, ist fast unmöglich. Der Aufwand und die Kosten, die damit verbunden sind, schrecken alle Bauherren ab, denen nicht andere Werte mehr bedeuten, als Schnelligkeit und Wirtschaftlichkeit.

Bei der Diamantwegstiftung ist die Suche nach der bestmöglichen Lösung dabei alles andere als zufällig. Der Entscheidung für das Gut Hochreute ging eine jahrzehntelange Suche nach einem geeigneten Ort für die Einrichtung des Europazentrums voraus, an der neben Lama Ole Nydahl auch einige der höchsten Würdenträger der Karma Kagyü Tradition beteiligt waren. Die Entscheidung für das Gut Hochreute ist gefallen, weil man diesen Ort, aus spiritueller Sicht für besonders geeignet hält.

Schon jetzt ist das Europazentrum dadurch zu einem der bedeutendsten Orte buddhistischer Praxis in Europa geworden, was nicht zuletzt daran deutlich wird, dass S. H. der 17. Karmapa Trinley Thaye Dorje dort gelehrt hat und dies sicherlich auch wieder tun wird.

Aus der Perspektive der Karma Kagyü Tradition ist ein Besuch des Karmapa das Pendant zu einem Papstbesuch.

Durch die exponierte Bedeutung, die das Europazentrum heute schon hat, ist es auf dem besten Wege sich in den kommenden Jahrhunderten zu einer der „heiligen“ Stätten der Karma Kagyü Tradition in Europa zu entwickeln. Das bestehende Gut Hofreute und die jetzt im Bau befindlichen Gebäude werden deshalb keine „Wohnanlage für die buddhistische Gemeinde“ sondern ein Ort spiritueller Praxis, vergleichbar bedeutenden christlichen Klöstern. Vor diesem zeitlichen und spirituellen Horizont wird verständlich, warum die Diamantwegstiftung sich auf allen Ebenen aufrichtig um die bestmöglichen Lösungen bemüht, auch auf Ebene des Natur- und Umweltschutzes.

Auch vor diesem Hintergrund mag noch nicht jeder Anwohner von der Anwesenheit der neuen Nachbarn beglückt sein; da Sie jedoch eine positive Haltung gegenüber dem Buddhismus geäußert haben, möchte ich Sie einladen, das besondere am Europazentrum zu entdecken. Aus buddhistischer Perspektive ist die Nachbarschaft zu einem solchen Ort ein ganz besonders glücklicher Umstand und ein Privileg, dass nur wenigen vergönnt ist.

Abschließend möchte ich noch eine Anmerkung zu den Ergebnissen Ihrer Internetrecherche bezüglich Lama Ole Nydahl machen.

Dabei weiß ich natürlich nicht, auf welche Quellen sie sich beziehen, und auch nicht, was Sie mit dem Begriff „Hypersexualität“ sagen wollen, so dass ich dazu, und auch zur Validität der Quellen nicht konkret Stellung nehmen kann.

In Bezug auf Ihre Äußerungen zu Motorradfahren und Bungee-Jumping möchte ich anmerken, dass es sich hier in der Tat um einen völlig anderen Zugang zu den Buddha-Lehren handelt, als Sie diesen in Thailand vermittelt bekommen haben. Es ist dies unter anderem ein Unterschied zwischen den Schulrichtungen des Theravada und des Vajrayana.

Der Diamantweg (eine Übersetzung des Sanskrit-Begriffes Vajrayana, wörtlich Vajra-Fahrzeug) stellt den Aspekt des menschlichen Geistes in den Vordergrund, der „Vajra“ genannt wird. Der Vajra, u. a. auch ein zentraler Kultgegenstand des Vajrayana, ist unmittelbar assoziiert mit den Gesichtspunkten der „Unzerstörbarkeit“, und der „Fähigkeit alles zu durchdringen“ (deshalb die Übersetzung als Diamant) und auch mit der männlichen Tat- und Schöpferkraft. In den Vajrayana-Praktiken, welche die eigene Verwirklichung dieses Vajra-Geistes zum Ziel haben, spielt die Überwindung von Angst und die Erlangung von Furchtlosigkeit eine große Rolle. Traditionell gehörten z. B. die Ausübung der Meditationspraxis an grauenvollen Orten, wie z. B. auf Friedhöfen, inmitten verwesender Leichen usw. zum Repertoire geschickter Mittel zur Verwirklichung dieses Ziels.

Motorradfahren, Bungee-Jumping, Fallschirmspringen usw. werden von Lama Ole Nydahl analog zu den traditionellen Meditationsmethoden verwendet, um psychische Grenzerfahrungen zu erzeugen, bei denen Schritt für Schritt innere Ängste überwunden werden können, bis ein furchtloser Geist verwirklicht wird. Aus Sicht des Vajrayana ist die Umdeutung der oben genannten Aktivitäten in eine Form der Vajrayana-Praxis daher durchaus als eine authentische buddhistische Praxis anzusehen. Eine solche Vorgehensweise wird im Vajrayana als „geschicktes Mittel“ bezeichnet. Es erlaubt Lama Ole Nydahl darüber hinaus, Menschen anzusprechen und für die Lehren des Buddha zu begeistern, die eine Affinität zu solchen Aktivitäten haben, und die sich wahrscheinlich von einer buddhistischen Praxis in der Theravada-Tradition niemals angesprochen gefühlt hätten.

Aus der heutigen Sichtweise der Moderne sehen wir alle buddhistischen Schulrichtungen als gleichberechtigt an und schätzen die Andersartigkeit und Vielfalt buddhistischer Praxis als besonderen Segen des Buddha durch den Menschen unterschiedlichster Neigungen und kultureller Prägungen ein Zugang zu diesen kostbaren Lehren ermöglicht wird. Die Deutsche Buddhistische Union (DBU) hat das Bekenntnis zu dieser Vielfalt im „Buddhistischen Bekenntnis“ verankert. Die Anerkennung dieses Bekenntnisses ist wiederum Voraussetzung für eine Aufnahme als Mitglied in der DBU.

Gleichwohl gibt es auch heute noch keine geringe Anzahl von Menschen, die damit fortfahren, in sektiererischer Weise andere Formen buddhistischer Praxis zu diffamieren. Davon sind insbesondere auch die Vajrayana-Schulen betroffen, die schon zur Zeit Ihrer Ausbreitung vor über tausend Jahren aufgrund Ihres Erfolges von anderen Schulrichtungen angefeindet wurden, in sehr ähnlicher Weise, wie das leider auch heute noch der Fall ist. Kämen solche Äußerungen von einem DBU-Mitglied wäre dies eine klare Verletzung unseres Grundsatzes „Einheit in der Vielfalt“ und müssten von mir entsprechend geahndet werden. In jedem Fall ist bei solchen Äußerungen davon auszugehen, dass deren Urheber ein unzureichendes Verständnis von den Lehren und Praktiken des Vajrayana hat.

Ich hoffe, dass meine Ausführungen ein wenig dazu beitragen können, positive Aspekte an Ihren neuen Nachbarn zu erkennen.

Ich selbst schätze die Vertreter des Diamantwegs, die ich bisher kennenlernen durfte, als offene, freundliche, aufrichtige, hilfsbereite und tatkräftige Menschen, die ihre Freunde nicht im Stich lassen. Ich glaube, dass dies nicht die schlechtesten Eigenschaften sind, die ein neuer Nachbar haben kann.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, dass Sie bald einen freundschaftlichen Zugang zu den Bewohnern und Besuchern des Europazentrums finden mögen.

Mit freundlichem Gruß

Gunnar Gantzhorn

Sprecher des Rates der Deutschen Buddhistische Union e.V.

(1. Vorstand im Sinne des §26 BGB)

Gunnar Gantzhorn

[REDACTED]
Telefon: +49 (0 [REDACTED])

Email: [REDACTED]